Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und Loosli sprach . . .

Einen Strohhalm gebt mir! Dieser Regen —
Ich ertrinke! Niemand, der mich hält?
Wer in Gülle bis zum Hals gelegen,
Sagt man, sei geadelt in der Welt . . .
Hört, es war ein Spass, wohl schlecht geraten —
Rettung! Eine Planke, die mich trägt!!
Bümpliz 1913. Einem Advokaten
Sagt' ich: Spass! Und hab' es hinterlegt . . .

Glaubt mir doch! Ich bin doch nur ein Lämmchen,
Als Poet spielt' ich mit Feuer nie!
Diesmal wagt ich nur ein Schwefelflämmchen
Und vor Gotthelf bog ich stets das Knie —
Dass aus Flämmchen grosse Flammen werden,
Hat ein Kind sich niemals überlegt —
Bümpliz 1913. Einem Rechtsgelehrten
Sagt' ich: Spass! Und hab' es hinterlegt . . .

Bin ich denn ein Mörder? Nein, bei Gott nicht!
Seht, ich liebe Welt und Mensch und Vieh —
Loosli spasst! Versteht ihr losen Spott nicht?
Loosli hat Humor, auch wenn er spie —
Ich versteh' nicht eure Zorngebärden!
Wem hab' ich die Ehre abgesägt?
Bümpliz 1913. Einem Rechtsgelehrten
Sagt' ich: Spass! Und hab' es hinterlegt . . .

Fastnacht macht den edlen Menschen heiter,
Und der Lebensfriede ist schon gar im Schwund.
Ganz besonders meine Mitarbeiter
Liebt' ich stets aus tiefstem Herzensgrund . . .
Drum verbannt von eurer Stirn die Falte,
Drückt den Loosli warm ans Herz bewegt!
Bümpliz 1913. Einem Rechtsanwalte
Hab' ich Herz und Seele hinterlegt . . .

—— Nach der Decke muss der Mensch sich strecken,
Wer im Glashaus sitzt, der seh sich vor,
Klug war es, den Rücken dir zu decken,
Doch ein Kinderhemd ist dein Humor . . .
Wer den Hals brach, sag ich metaphorisch,
Niemals aufrecht seinen Kopf mehr trägt!
Bümpliz 1913. Und notorisch
Sei's für alle Schweizer festgelegt!

E. A. L.

Loosli's Antwort

Es ging nicht schief, mein lieber Nebelspalter!
Bin dir nicht und auch nicht Jahn Karl gram, —
Seid nur auch fernerhin des heil'gen Graals Verwalter,
Vermöbelt alle, die auf's Korn ich nahm!

Vermöbelt mir all jene Bösewichter,
Die ernsthaft tun, was ich in grimmem Scherz,
Und die beruflich schänden unsre Dichter
In Wissenschafts Gewandung, ohne Herz!

Ans Leben geh' es all den Philologen,
Die uns um unsre Dichter stets betrogen,
Die gebt nur fröhlich preis der Menschen Hohn!

Sie haben allzuoft uns schon gelogen
Was sie, vermutend, aus den Fingern sogen!
Gebt ihnen endlich den verdienten Lohn!

E. A. Loosli

Anmerkung der Redaktion: Wir glauben betonen zu müssen, daß dieses Sonett authentisch ist. Daß es uns keineswegs zu Herrn Loosli's Standpunkt bekehrt hat, möchten wir durch die folgenden Reim-Entlehnungen endgültig — wenn auch auf billige Weise — kundtun.

's ging schief! sagt heute noch der Nebelspalter
Und bleibt Herrn Loosli unverändert gram,
Weil er — wohl kaum als heil'gen Graals Verwalter —
„Im Scherz" ein wüst Vermöbeln unternahm.

Die er vermöbelt, sind sie Bösewichter,
Weil ihnen missbehagt sein „grimmer Scherz"? —
Wer so „im Scherze" schändet einen Dichter
Durch Wissenschafts Verulkung, hat kein Herz!

Nun leben Gott sei Dank noch Philologen,
Die uns um unsre Dichter nie betrogen;
Nur den allein, der faselt, trifft der Hohn.

Sie haben übers Fastnachts-Mass gelogen,
Weil Sie zu vieles aus den Fingern sogen!
Und ernten quasi den verdienten Lohn!

Unter Freundinnen

Zwei Dämchen aus dem Universitätsviertel setzen sich gegenseitig mit großer Zungenfertigkeit die Vorzüge ihrer beiderseitigen „Verhältnisse" auseinander. Nachdem die eine ihren Russen nach allen Regeln der Kunst gelobt hatte, preist die andere ihren Amerikaner, indem sie als besonders rühmliche Eigenschaft an ihm hervorhebt, daß noch nie ein unwahres Wort über seine Lippen gekommen sei.

„Oh, das kenne ich", erwiderte die Freundin, „die Kerle sprechen alle durch die Nase."

B.

Der Briefbeschwerer

Der kurzsichtige Professor Immenegger hat von seiner Gemahlin während des Mittagessens eine etwas längliche Strafpredigt erhalten wegen verschiedener Abbildungen und Gegenstände, die sie in letzter Zeit in seinem Studierzimmer entdeckt hatte; besonders ein Briefbeschwerer hat ihre helle Entrüstung hervorgerufen. Durch jahrelange Erfahrung zu der Erkenntnis gelangt, daß in solchen Fällen Schweigen Gold ist, läßt der Professor alles ruhig über sich ergehen und zieht sich dann in seine Studierstube zurück. Lange betrachtet er sinnend den sogenannten Briefbeschwerer. Er kann den Gegenstand augenscheinlich nicht klassifizieren; es ist ein Stück behauenen Granits, das er am Bürkliplatz gefunden hat. Ein Professor verliert so viel, warum soll er nicht auch einmal etwas finden?

Abends liest er in seinem Leibblatt die Meldung von der Verstümmelung des Geiserbrunnens. Er greift sich plötzlich an sein greises Haupt und knurrt ingrimmig: „O, diese Weiber!"

Am folgenden Tage war der sogenannte Briefbeschwerer vom Schreibtische des Professors verschwunden.

B.

Die Interpellation des Stadtrates Moor in Bern über Takt

Wie paßt dir auf den Leib exakt
Das Thema, das du angepackt!
Du übst es stets, es nennt sich Takt.

Den Taktstock schwangst du in der Hand,
Du littest keinen Widerstand,
Die Gegner warfst du in den Sand.

Die Peitsche knallte: durch das Joch
Der Ueberwundnen Heerstab kroch;
Genosse Brüstlein, schmerzt es noch?

So amte zu als Drillstockhalter,
Als Oberträller, Taktverwalter;
Doch Eines lernst du nie, mein Alter:

Wie eifrig du, als Dirigent,
Dir bleibt ein fremdes Element
Der Takt, den man auch Anstand nennt.

Der Bürgergleichheit sprichst du Hohn,
So mancher, mancher fragte schon:
Woher hat Moor den Junkerton?

Hat was sich im Gehirn verschoben,
Daß du, der Oberkerl im Toben,
Die Frage nach dem Takt erhoben?

Karl Jahn

Zum Butter-Diebstahl in Unterstraß

Staatsangestellte, wenn auch ex,
Sind immer arbeitsfroh,
Denn bei dem Staat, das weiß man ja,
Gewöhnet man sich so.
Untätig könnte keiner sein,
Der je beim Staate war,
Der Butterdieb in Unterstraß
Bewies das wieder klar.

Anneli Witzig

Teurer Katzenpfeffer

Es haust ein biedrer Landewirt
Zu Meilen an dem See,
Dem tat ein fettes Büselein
Schon lang im Auge weh;
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:
Auch Katzenpfeffer frommt dem Magen.

Es kam des Nachbars Büselein
Zum Landewirt ins Haus, —
Du armes Ding, er mordet dich
Zu einem leckern Schmaus!
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:
's gibt Solche, die gar viel vertragen! —

Die Sonne bracht' es an den Tag,
Der Nachbar vor's Gericht;
Denn ungerochen pfeffert man
Auch eine Katze nicht!
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:
Auch Büsimord ist zu beklagen!

Als Buße zwanzig Fränkulein,
Als Kosten nur neunzehn,
Und zwanzig Franken für die Katz,
So ist 's Urteil geschehn!
Denn, was die Menschheit auch mag sagen:
Verboten ist das Katzenjagen!

Sidelbini

Pumphosen

Ueber den süßen Frieden der Taubenzahm'schen Ehe ist ein Sturm gebraust. Eben wird Herrn Taubenzahms Bett von den starken Armen der Köchin in den obern Stock hinaufgetragen — in der guten Stube sitzt Alma Taubenzahm geb. Brav und weint — weint zum erstenmal seit ihrer zwölfjährigen Ehe! Was ist geschehen?

Herr Taubenzahm hat am Morgen, bevor er ins Bureau ging, in Gedanken verloren ein Weib auf ein Stück Papier gezeichnet — nicht nackt — o nein, so war er nicht. Wohl ein bischen im Negligée, in Leibchen und Pumphosen, ein molliges nettes Figürchen. Er hatte die Zeichnung achtlos auf seinem Schreibtisch liegen lassen, hatte seinem Weibchen einen Kuß und einen Klaps auf eine mollige Gegend gegeben und war gegangen.

Als er zu Mittag wiederkam, traf er die Eingangs geschilderte Situation. „Was soll das mit meinem Bett?" schnauzte er die Köchin an. Achselzucken und vielsagendes Grinsen. „Was soll denn das Heulen?" fragte er teilnahmsvoll sein Weibchen. Da stand sie auf wie eine zürnende Göttin, hielt ihm sein Kunstwerk vom frühen Morgen unter die Nase und fragte ihn schluchzend: „„Wie kommst du dazu?"" — „Aber Kind," will er begütigen, „was ist denn dabei? Es ist doch etwas ganz Anständiges — sogar Pumphosen hat sie an . . ." — „„Ja eben, Pumphosen! Wie kommst du zu Pumphosen, das sage mir!"" — „Aber ich bitte dich, ein Ehemann ——" — „„Ja — Ehemann, o du erbärmlicher Schauspieler! An mir hast du noch nie Pumphosen gesehen — ich habe solch unanständiges Zeug im Leben nie getragen, huhu!"" Das hatte Taubenzahm allerdings nicht beachtet — aber nur nicht verblüffen lassen, Mut! Taubenzahm kreuzt die Arme über der Brust und setzt einen Fuß vor; ganz Napoleon, beginnt er dann: „Wohlan, mein Weib, so höre denn! Gibt es eine Stunde in unserer Ehe, da du nicht glücklich warst?" — „„Keine, huhuhu, bis heute!"" — „Nun wohl, so appelliere ich an deinen hohen Sinn und bekenne dir, wie es eines Mannes würdig ist: Alma — du — warst — die — Erste — nicht, die ich geliebt — und daher die Pumphosen!" — „„O, du Scheinheiliger und feiger Lügner, du fader Auskneifer: Pumphosen gibt's ja erst seit drei Jahren!""

Taubenzahm zieht sich zurück; und abends kommt Alma's Mama.

Uflot

Ftilah Hervorragendstes, vielfach prämiertes Lederkonservierungsmittel für Schuhe und Sohlen. Für Touristen und Militär unentbehrlich. 1069